

# Helfen –

*Wer hilft mit, wenn der Vater oder die Mutter hilfs- oder pflegebedürftig werden? Ein Familienrat, wie ihn die Pro-Senectute-Beratungsstelle in Breitenbach SO anbietet, gibt Antworten auf diese Frage.*

VON ESTHER KIPPE

Aussenstehende bemerken kaum, dass Silvia Ackermanns Mutter an einer Demenzerkrankung leidet. Von ihrem Mann umsorgt, lebt die 77-jährige Frau zurückgezogen im eigenen Haus in einem Dorf im Kanton Solothurn. Ihr Erinnerungsvermögen nimmt immer mehr ab. Vor einem Jahr habe sich der Zustand der Mutter rapid verschlechtert, erzählt Silvia Ackermann, ehemalige Sozialpädagogin und Mutter von drei Kindern. Verfolgungsängste und Orientierungsverlust seien zur Vergesslichkeit hinzugekommen. Die Patientin muss rund um die Uhr betreut werden. Eine Situation, die ihren Ehemann an die Grenzen seiner Kräfte bringt und auch Silvia Ackermann schwer belastet.

«Natürlich hatte ich Gewissensbisse, ob ich meine Mutter nicht zu uns nehmen müsste», erinnert sie sich. Aber die von Natur aus sehr lebhaft Art der alten Frau, die Demenzerkrankheit und die Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren – das wäre nicht machbar gewesen. Auch ihre berufstätige Schwester hätte die Betreuung nicht übernehmen können. «Abgesehen davon könnten wir unserer Mutter das Zuhause nicht ersetzen, und mein Vater wäre ohne sie sehr unglücklich.»

Dann wendet sich der Vater an Pro Senectute. Angesichts seiner schwierigen Lage schlägt ihm Ida Waldner Boos, Leiterin der Pro-Senectute-Beratungsstelle in Breitenbach, eine Familienratssitzung vor. Alle direkten Familienmitglieder sind dabei: Vater, Mutter und die beiden Töch-

**Gute Betreuung für Kind und Mutter:** Der Familienrat hat Silvia Ackermann entlastet.

BILDER: MARTIN CUGGISBERG

# mit Familienrat und Tat

ter. Ida Waldner Boos macht mit ihnen eine genaue Auslegeordnung. Wie sieht der Tagesablauf der Eltern aus? Welche Pflege ist nötig? Wer kann den Vater wie entlasten? Können Spitex-Dienste einen Teil übernehmen? Wie ist die finanzielle Situation des Ehepaares? Kann man Ergänzungsleistungen beantragen, und mit welchen Kosten wäre zu rechnen, wenn die Mutter in ein Heim eintreten müsste?

Am Schluss der Sitzung steht fest: Ab jetzt wird jeden Morgen jemand vom Spitex-Dienst kommen und die Patientin pflegen und ankleiden. Einmal in der Woche übernimmt eine Haushelferin den Kehr im Haushalt. Silvia Ackermann sorgt für Ordnung in administrativen Belangen und holt die Eltern einmal pro Woche zu sich zum Essen. Ihre Schwester lädt die Mutter am Wochenende für ein paar Stunden zu sich ein, um den Vater zu entlasten. Dieser schliesst sich einer Gesprächsgruppe für Angehörige von Demenzkranken an. Diese Abmachungen werden in Plänen und einem Protokoll festgehalten. Silvia Ackermann fallen Steine von der Seele.

## Jede noch so kleine Hilfe zählt

«Eine Familienratssitzung sollte stattfinden, sobald jemand pflegebedürftig wird», ist Ida Waldner Boos überzeugt. «Es ist mir wichtig, dass alle Familienmitglieder je nach ihren Möglichkeiten einen Beitrag leisten und die Verantwortung mittragen.» Es sei schon hilfreich, wenn jemand nur eine kleine Aufgabe übernehme wie die monatlichen Zahlungen oder das Besorgen des Heizmaterials. Am «runden Tisch» analysiert sie mit den Betroffenen die Situation und hilft, individuelle Lösungen zu suchen. Die Familienratssitzung wird erst dann abgeschlossen, wenn alle offenen Fragen und die Zuständigkeiten geklärt sind.

In der Regel werden die Söhne und Töchter zur Familienkonferenz geladen, manchmal auch Enkel und Enkelinnen. Werden Schwiegertöchter und Schwiegersöhne mit einbezogen, sollten alle dabei sein. «Die Erfahrung zeigt, dass Söhne eher bereit sind, eine Aufgabe zu über-



**Reden nützt:** Ida Waldner Boos fand mit dem Familienrat eine gute Plattform dafür.

nehmen, wenn ihre Frauen nicht anwesend sind», gibt Ida Waldner Boos zu bedenken. «Schwiegertöchter nehmen ihren Männern oft zu schnell etwas ab.» Die Familienratssitzung will gerade jenes traditionelle Betreuungsmuster durchbrechen, das häufig zu Erschöpfungszuständen pflegender Angehöriger führt: wenn die Pflege allein auf den Schultern einer einzigen Person, häufig einer Tochter oder Schwiegertochter, lastet.

Ihr Modell, alle Familienangehörigen in die Betreuung einzubeziehen, hat Ida Waldner Boos vor 15 Jahren entwickelt und in ihrer Diplomarbeit an der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit Aargau ausführlich beschrieben. Familiäre Kompetenzen und Ressourcen für die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger zu eruieren und zu nutzen, sind für die ausgebildete Hauspflegerin, Sozialarbeiterin und Betriebsökonomin nicht nur eine menschliche, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Einen Heimeintritt hinauszuzögern oder zu verhindern, entspricht dem Wunsch der meisten Menschen, möglichst lange in

der vertrauten Umgebung zu bleiben. Gleichzeitig werden für den Staat wie für die Familie Kosten gespart. Was nicht heisst, dass Angehörige die Betreuung unentgeltlich leisten müssen. Mit zur Familienratssitzung gehört es, festzulegen, wer für seinen Einsatz wie entschädigt wird. Die Abmachungen können in speziellen Arbeitsrapporten für pflegende Angehörige und in einem von Pro Senectute Schweiz ausgearbeiteten Pflege- und Betreuungsvertrag geregelt werden.

Jedes Jahr nutzen zwölf bis 16 Familien im Einzugsgebiet der Pro-Senectute-Beratungsstelle in Breitenbach das Angebot. Mit Weiterbildungskursen hat Ida Waldner Boos inzwischen viele andere Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in das Familienratsmodell eingeführt.

## Angehörige als Wissensvermittler

«Durch ihre Mitarbeit bei der Betreuung eines alten Menschen erweitern die Familienangehörigen auch ihre Kompetenzen und ihr Wissen über Altersfragen», sagt sie. Die Angehörigen würden damit in ihrem Umfeld zum Multiplikator des Wissens, was wiederum die Beratungsstellen und Spitex-Dienste entlaste.

Eines habe sie durch die intensive Auseinandersetzung mit der Situation ihrer Eltern gelernt, resümiert auch Silvia Ackermann: «Familienratssitzungen sollten früher stattfinden – bevor eine Notlage eintritt. Ich möchte dereinst mit unseren Kindern zusammensitzen und die Fragen der Pflege und des Wohnens im Alter mit ihnen besprechen, solange wir noch gesund sind.»

Ihr Vater musste mittlerweile operiert werden. Bis zu seiner Genesung lebt die Mutter in einem Pflegeheim. Danach soll in einer weiteren Familienratssitzung geklärt werden, wie es weitergeht. «Müsste Mutter im Pflegeheim bleiben, müsste Vater wohl das Haus verkaufen», sagt Silvia Ackermann traurig. Ihr Wunsch: «Dass meine Eltern noch lange in ihrem Haus zusammenleben können.» Keine unrealistische Hoffnung, wenn man an die Kräfte und Ressourcen denkt, die eine Familienratssitzung freisetzen kann. ■

## BERATUNG BEI DER BETREUUNG

Haben Sie Fragen im Zusammenhang mit der Pflegebedürftigkeit Ihrer Eltern oder einer anderen betagten Person in Ihrer Familie? Bei der Pro-Senectute-Beratungsstelle Ihrer Region treffen Sie auf kompetente Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die Ihnen helfen, individuelle Lösungen zu finden. (Die Telefonnummern finden Sie vorne in diesem Heft.)